



Abend =

Zeitung.

58.

Montag, am 9. März 1835.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur. C. G. Th. Winkler (Ed. Hell.)

Die Rechner.

(Fortsetzung.)

Hart gefesselt, auf Leib und Leben verklagt und schon verurtheilt, saß am dritten Abende nach seiner Gefangennehmung Zedlitz mit zerknirrschter Seele in der Nachtigal, einem der Breslauer Rathsgesängnisse, dessen nasse Wände ein mattes Lämpchen grauenhaft beleuchtete. Sein Auge hing unverwendet an der niederen, wohlverwahrten Thür, von woher er nicht Rettung, doch kräftigen Trost noch hoffte. Grabesstille war um ihn her, mit ehernem Fittig schwebten die Stunden an ihm vorüber, und die nahe Thurmuhr rechnete sie ihm mit gellenden Schlägen in grausamer Pünktlichkeit vor, damit er sie stets von der Zeit abziehen könne, die er noch zu leben habe. Er empfand auf's tiefste die drückende Last dieser Zeit und doch zugleich ihre hohe Kostbarkeit.

Jetzt schallten Männertritte auf dem steinernen Gange, Schlösser und Riegel klirrten, und, eine Blendlaterne in der Hand, trat der hochstämmige Schließer herein; ihm folgte Pater Anselm.

Hier findet Ihr den Ritter von Zedlitz, der morgen abgethan werden soll, hochwürdiger Herr! — sagte der rauhe Gesell — Ein Stündlein ist mir vergönnt, Euch mit ihm allein zu lassen. Benutzt es wohl, um dem Teufel noch eine Kezzerseele zu entreißen. — Und Ihr, Herr Ritter, habt Ihr noch ein besonderes Gelüst auf irgend eine leckere Speise oder einen edlen

Wein, so sagt es an. Es ist eine alte Sitte, den Delinquenten noch die letzten Stunden vor dem letzten Gange alle Annehmlichkeiten kosten zu lassen, die er begehrt.

Geh' nur; ich bedarf nichts mehr als die heilige Himmelskost, und für diese wird der ehrwürdige Pater meine Seele jetzt vorbereiten! — war Zedlitzens Antwort.

Auch gut! brummte der Schließer und ging. Die Riegel fielen hinter ihm.

Vergebt, daß ich Euch herbemüht habe, mein hochwürdiger Freund! — sprach der Gefangene, dem Pater die Hand entgegenstreckend — Ich sehne mich, aus Eueren Händen das Nachtmahl des Herrn zu empfangen nach der Lehre, der ich mein Lebenlang zugehan war, und die ich auch in meinem Todesstündlein nicht verlassen will. Ihr waret mein Beichtvater und mein vertrautester Freund, von Euch darf ich erwarten, daß Ihr für die kranke Seele den kräftigsten Balsam finden werdet.

Euer Schicksal schmerzt mich tief, — entgegnete Anselm herzlich — doch freut es mich daneben, keinen verstockten Sünder in Euch zu bemitleiden.

Gewiß nicht! — seufzte Zedlitz — Mit Schrecken erkenn' ich das Netz des Bösen, das über meinem Haupte sich nun zusammengezogen, und es gewährt mir in diesen trüben Stunden innigen Trost, daß nicht eingefleischte Bosheit, sondern heiße, unbezwingliche Leidenschaften mich so tief sinken ließen. O Freund,

was jetzt am meisten mich foltert, ist mein schwarzer Undank an Klotilden. Hätt' ich treu an ihr gehalten, wär' ich nur zu ihr zurückgekehrt, als sie auf Schloß Otmachau mich darum ansahete, und Ihr selbst meinen harten Sinn zu erweichen strebte, es wäre nicht also mit mir gekommen. Nicht zum offenen Verrath des Schlosses hätte es mich verlockt, nicht arm und verfolgt wär' ich dann umhergeirrt und der Begier nach Betrug und Mord anheimgefallen. Klotildens Fluch hat fortgewirkt bis zu dieser Stunde. Noch ist sie unversöhnt. Schon hab' ich zu ihr gesendet, allein umsonst. Sie hört mich nicht, sie läßt mir kein Wort des Trostes sagen.

Ich will zu ihr gehen, — sagte Anselm. — Dem Diener Gottes wird sie ihr Herz nicht verschließen, und wie einst Christus vergeben hat, wird auch sie vergeben.

Ach ja, versucht es, sie zu rühren, — bat der Unglückliche — schildert ihr meine tiefen Seelenschmerzen, mein heißes Verlangen, mich mit Allen zu versöhnen, denen ich im Leben Uebles gethan. Ihr Pflegebruder Siegmund, auf den ich vor Nachod eine meuchlerische Kugel abdrückte, hat mir bereits vergeben, eben so ihr Oheim.

Noch diesen Abend verfüg' ich mich zu dem Fräulein, verlaßt Euch darauf, — versicherte Jener wiederholt — und morgen in aller Frühe hoff' ich Euch ihre tröstliche Antwort zu bringen.

Mir ist es wie ein räthselhafter Traum, — fuhr Jener nach kurzer Pause fort — daß in jener Nacht zu Otmachau, als die arme Klotilde mit dem Knaben mich verlassen, sogleich das wunderschöne Weib einsprach, die meinen Sinn wie mit bösen Zaubermitteln bethörte und endlich für den Preis ihrer Hingebung zur Uebergabe des Schlosses an die Böhmen mich zu verführen wußte. Noch klingen mir dieser Elisabeth fürchterliche Worte in den Ohren, die mich zum Betrogenen stempelten: „Gerächt ist meine unglückliche Schwester Wendeline; gerächt die unglückliche Klotilde, die Ihr mit Euerem Knaben unbarmherzig von Euch stießet.“ Woher konnte dieß Weib mein Verhältniß zu Klotilden wissen, wenn ich mich schon erinnere, daß Wendeline mir viel von einer entfernt lebenden Schwester erzählte?!

Das kann ich Euch wohl süglich erklären, — sagte der Pater. — Als ich mit ihr und Oskar das Schloß verlassen, vertraute sie mir, daß Euch sogleich der Rache Netz umgarnen werde, daß sie unlängst mit Elisabeth Buchala, einer ihrer liebsten Freundinnen aus

Prag, eine Zusammenkunft gehabt und mit dieser einen sichern Plan zu Euerem Verderben verabredet hätte, wenn, wie geschehen, Ihr Euer Ohr der nackten, armseligen Pflicht verschließen solltet. Die entschlossene Elisabeth kanntet Ihr nicht als der betrogenen Wendeline Schwester, darauf war der Plan gebaut, und willkommen war es Jener, den längst genährten Haß Euch empfindlich zu machen. Hier habt Ihr den Schlüssel zu dem ernstesten Räthsel. Doch erzählt mir nun, wie es möglich ward, Euch zu ergreifen.

Das ist der Sünde Fluch, — versetzte Jedliß dumpf — daß sie von That zu That unaufhaltsam forttreibt, bis der Verblendete endlich in seines Schicksals letzten, tiefsten Abgrund taumelt, worinnen er umkommt. Wohl Wenige, die sich den Teufel bei einem Haare fassen ließen, hatten Kraft genug, seinem allgewaltigen Reiz zu widerstehen und auf der breiten, goldenen Brücke umzukehren, die zu schwarzem Verderben führt. — Ich hatte in Böhmen drüben im falschen Spiel einen Edelmann ausplündern helfen und erstach ihn hinterrücks in einem Streite, der sich deshalb entspann. Glücklicherweise entkam ich mit den Genossen aus dem Gerichtsbanne der Stadt und über die Berge nach Schlesien, wo wir bald einem böhmischen Heerhaufen uns anschließen konnten. Mein böser Stern wollte, daß ich mit mehren Gefährten bei einem Streifzuge in der Gegend von Münsterberg vom Heere abgeschnitten und versprengt wurde. Hilflos und allein irrte ich im Waldesdunkel umher; mit Furcht und Mühe konnte ich ein wenig Brod von den nächsten Dörfern holen. Da gelang es mir, einem Boten eine vollständige Cistercienserkleidung zu entwenden, die ich anlegte und so unangefochten nach Breslau wanderte. Hier hoffte ich bei den Inquilinen meiner Sippschaft eine Summe Geldes aufzutreiben, mit welcher ich mich nach Frankreich oder Welschland begeben wollte. Der Abend dunkelte, als ich die Schweidnitzer Gasse hinauszog. In der Nähe des Ringes hör' ich einen Reiter neben mir und erkenne in ihm den todtgeglaubten Brzezina. Auch er faßte mich scharf in's Auge, und ich hielt nun für gerathen, im Durchgange der Korn-Ecke *) mich seinen Blicken zu entziehen. Umsonst; mein Verhängniß drängte zum Ende. Kaum einige Gassen weit gekommen, bemerkte ich, daß die Stadtknechte mich suchten. Von verschiedenen Seiten her kamen sie mir entgegen; später sah ich auch

*) Das Eckhaus des Ringes und der Schweidnitzer Straße in Breslau.

Brzezina selbst an ihrer Spitze. Immer enger wurde der Kreis, wo ich eine sichere Zuflucht hoffen durfte. Ich schlüpfte endlich in Unruh's wohlbekanntes Haus, wo Brzezina's Rache mich erreichte.

Das düstere Gespräch fand hier einen Ruhepunkt. Anselm sann auf Trost, wußte aber nicht recht, wie er ihn entwickeln sollte. Indes nahm Zedlitz wieder das Wort.

Mein Leben ist verwirrt. Nur ein Mal noch seh' ich die Sonne aufgehen, und wenn sie niedersinkt, ist mein Leib schon gebettet in der Erde fühlen Mutter-schoß, und mein Geist hat an die Pforte der Ewigkeit geklopft. Unnennbar ist's, was mir bei diesem Gedanken durch Mark und Bein rieselt, doch will ich es Todesangst nennen. Allein daß ich die Wahrheit der Kelchlehre mein Lebenlang erkannt, ob ich auch sonst weit von Christi Wegen wich, das erfüllt mein Herz mit Freude, und mit Wunderkraft wird mich des Herrn Speis und Trank, in der rechten Weise genossen, zu meinem letzten Gange stärken. Denkt, Ihr hört es von einem Sterbenden, Vater; unsere Hoffnungen werden nicht untergehen. Das Saatkorn eines reinern Christenthums ist gestreut, zwar in blutgedüngte Erde, doch wird es allmählig gedeihen und zu einem Baume emporschimmern, der das alte römische Haus überschattet. Wohl Viele werden dieses Waterhaus des Christenglaubens nicht verlassen und sich glücklich fühlen in seiner heiligen Wunderwelt, doch Andere werden daneben Gott im einfachern Sinne preisen unter dem Schatten des hussitischen Baumes, den wir pflanzen sahen in reiner Gotteslust.

Heil Euch, daß Ihr die große Ueberzeugung von des Kelches Heiligkeit mit in's Grab nehmen könnt, — sprach Anselm, von Zedlitzens Begeisterung ergriffen, mit finstern Eifer — daß Ihr mit Widerwillen scheidet von diesen verstockten apostolischen Herzen und ihrer römischen Clerisei, daß Ihr einen besseren Geleitbrief mitbringt an die Petrusthür als diese Pharisäer.

Nicht also! — berichtigte der Ritter — Ich scheid nicht mit Haß gegen die Katholischen, denn ich fühle, daß dem die Versöhnung ziemt, der an des Grabes Thür tritt; auch fürchte ich, daß mein Glaube, den ich für besser halte, mir nicht so viel frommen werde vor dem Todtenrichter als Anderen ihre guten Werke. O Freund, trübe sehe ich zurück auf meinen lebendigen Glauben, wenn ich bedenke, daß er todt war in

meinen Werken; denn hell liegt es vor mir, daß ich nach diesen gerichtet werden soll.

Es steht geschrieben, — tröstete Anselm mit Salbung — daß mehr Freude im Himmel seyn soll über einen Sünder, der Buße thut, denn über neun und neunzig Gerechte. Auch Euch wird diese Wahrheit nicht ausbleiben. Freut Euch darum, daß Ihr besser sterbt, als Ihr gelebt habt. Das heilige Sacrament, wie der Herr wahrhaftig es eingesetzt, wird morgen Euch entsündigen und stärken, denn fein ist die Gnade. Jetzt aber laßt uns getrost zu ihm beten, auf daß Ihr ein sanftes Stündlein habet.

Sie ließen sich vor dem Crucifix, das auf dem Tische stand, nieder und beteten, und Ruhe und Freudigkeit kam in das Gemüth des Sünders.

(Die Fortsetzung folgt.)

Anekdote.

Friedrich der Große äußerte einst: „Die Politik beschäftigt sich oft mit großen Armseligkeiten. Zum Beispiel einige Provinzen zu erwerben, deren Daseyn man auf dem ganzen Erdballe kaum bemerkt, und die von der himmlischen Sphäre herunter sich kaum mit einem Sandkorne würden vergleichen lassen. Man sollte sich darüber schämen, aber sobald man in ein Corp's eintritt, so muß man auch seine Denkart annehmen. Ein Jesuit, den ich kannte, versicherte mich einmal sehr feierlich: er würde sich den grausamsten Martern mit Vergnügen aussetzen, wenn er auch nur einen Affen bekehren könnte.“

Karl Müchler.

Kleinigkeiten.

Es sollten die Todten vor Zeiten
Im Himmel begraben werden;
Aber sie fielen den Leuten
Ueber die Köpfe zur Erden. —

Wer Gut' und Böses wiegt auf Goldwagen,
Wird wenig Geld nach Hause tragen. —

Nichts haben, ist leicht zu tragen,
Und dennoch schwer zu ertragen. —

Wer zu dem Liebchen eilet aus der Ferne,
Der wandelt nicht auf seinen Füßen,
Er reitet auf dem Pfeil des Liebesgottes. —

Carlo Montano.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Rom, am 19. Februar 1835.

(Auszug eines Briefes.)

— Wir deutschen Künstler haben neulich dem verdienstvollen Director der französischen Akademie, Herrn Horace Bernet, ein großes Mittagessen gegeben. Wohl noch nie hat sich ein fremder Künstler hier so zuvorkommend und liebenswürdig gegen die Deutschen benommen, wie Bernet, theils privatim, theils auch durch die Benutzung der Akademie, Bibliothek u. s. w., die uns vorzugweise eben so zu Diensten stand wie den Franzosen. Da nun mit dem beschlossenen Jahre sein Directorium der Akademie aufhörte (welches alle 6 Jahre wechselt) und er sich nach seiner Vaterstadt Paris zurückbegibt, so konnten wir nicht umhin, ihm durch ein kleines Abschiedsfest unsere Achtung zu erkennen zu geben. Der 31. Januar war dazu bestimmt. Es war uns zu diesem Zwecke ein sehr schöner Saal im Palazzo Ruspoli auf dem Corso eingeräumt worden, der, mit frischen Lorber- Girlanden geschmackvoll verziert und durch Hunderte von Wachskerzen erleuchtet, einen sehr festlichen Anblick gewährte. Am Ende des Saales, oben an, wo Bernet seinen Platz erhielt, war seine, von Thorwaldsen's Meisterhand ausgeführte Marmor-Büste aufgestellt, ebenfalls mit Lorber gekrönt. Da die Gestalt des Saales die Nothwendigkeit mit sich brachte, die Tafel in Hufeisenform aufzustellen, so waren der Ehrenplätze mehre, die durch die ersten Künstler besetzt wurden. Bernet zur Rechten saß Thorwaldsen, zur Linken Reinhardt, außerdem noch der neue Directeur, Herr Ingres, Bernet's Schwiegersohn, Herr de la Roche, Cornelius, der Prof. Wagner u. A. m. Es hatten sich aber auch ohne die genannten noch einige zwanzig französische Künstler unserer Unternehmung angeschlossen, so wie auch mehre angesehene Privatpersonen, so daß die Gesamtzahl der Couverts 154 betrug. Der Koch hatte es ebenfalls an schöner Verzierung der Tafel und guter Küche nicht fehlen lassen. Während dem Essen wurde ein sehr hübsches Abschiedsgebidt, was ein talentvoller junger Dichter gemacht hatte, abgesungen. Es war zu 4 Stimmen in Musik gesetzt, aber jede Stimme dreifach besetzt, wobei ich meine Kehle auch in Activität bringen mußte. Den Franzosen waren französische Uebersetzungen mitgetheilt worden, und Bernet selbst war zu Thränen gerührt. Im Liede kam sein Toast aus, dem im Verlaufe des Abends noch unzählige andere folgten, so wie auch noch mehre Lieblinglieder Bernet's gesungen wurden. Den Beschluß des Festes machte eine sehr launige Vorstellung eines Antikenkabinetts, welches den Zuschauern erklärt wurde. Die Figuren waren Künstler, die, alle weiß angezogen und weiß gefärbt vom Kopfe bis zum Fuße, die mannfaltigsten Stellungen nachahmen mußten, und deren jede ganz detaillirt durchgegangen wurde, was antik oder restaurirt, was gut und schlecht an ihr sey, wobei denn die trefflichsten Wiße von dem Kabinet-Inspector gemacht wurden, daß selbst die Statuen vor Lachen sich zu bewegen anfingen. Natürlich wurde Alles in französischer

Sprache abgemacht, und Bernet war höchst vergnügt dabei. In Rom ist vielleicht noch nie so ein Fest unter Künstlern vorgekommen, wo Jeder dabei so recht von Herzen lustig und mit dem Zwecke desselben so einverstanden gewesen ist wie dieses.

Hannover'sche Chronik.

Januar 1835.

Das Neujahr ist uns gekommen wie ein Dieb in der Nacht; wir hörten und sahen nichts davon, bis es dagewesen. Kein Neujahr-Jubel, kein Gratulanten-Wettlauf, kein Volksspaß, keine himmelnden Freunde des Kellergottes auf den öden Gassen, nur die Thürmer bliesen ihr Festlied aus catharrhalischen Posaunen, und selbst der heurige Winter ist ein matter Gesell ohne Charakter und ohne Willen, und darum langweilig wie alle Charakterlosigkeit, und harmonirte vollkommen mit dem ersten Jahrestage. Ernstlich geredet, ist der Winter im Norden zur Zeit beispiellos milde und weich; breitet er auch einmal Nachts seine weißen Sammetteppiche über Dächer und Felder, Mittags vertilgt er selbst mit lauem Hauche sein Feierkleid wieder, und der Jäger findet Rammeler und Häslein, ja selbst unsern kleinen, närrischen Winterschläfer, das muntere Eichhörnlein, in frühen Frühlingspielen.

Dennoch forderte der triste Greis sein Opfer. Knaben wagten sich unvorsichtig auf das dünne Eis des städtischen Grabens. Ein Aufseher störte das gefährliche Spiel, folgte ihnen auf die glatte Wasserddecke und trieb sie zusammen; doch unter dem Treiber und den Knaben brach die Scholle; acht Menschen geriethen in Gefahr, doch nur ein Kind blieb ohne Rettung verloren.

Ein Inquisit, der durch Landdragoner zum Gefängnis gebracht wurde, suchte dagegen den Tod, ohne ihn zu finden. Auf einer Leinebrücke sprang er zwischen den Pferden seiner Wächter heraus und stürzte sich in den Strom. Die Arbeiter der nahen Mühle retteten sein Leben, obgleich er schon unter dem Wasser war, und auffallend blieb, daß er sogleich seine volle Besinnung wieder gewann und fortgeführt werden konnte, wobei er nur mit innerem Grimme die Worte: „O Schande! o Schande!“ hören ließ; ein Ausruf, der, das Motiv seiner That aussprechend, das zusammengelaufene Volk zum Mitleid für ihn gewinnen mußte.

Am 14. Januar trat die Versammlung der Stände wieder zusammen und eröffnete ihre Sitzungen. Die ihnen zur Erledigung vorgelegten Arbeiten sind: der Abschluß des neuen Zoll- und Steuerungsvertrages mit Braunschweig; das Lehngesetz; die Hypotheken-Ordnung; die Witwenkasse für Staatsdiener, und die Weiterförderung des Kriminal-Gesetzbuches.

(Der Beschluß folgt.)